

## Revolution in Pastell.

### Johannes Grützke als Friedrich Hecker



**Johannes Grützke:**  
**Selbstporträt als Friedrich Hecker,**  
**Gedenkbüste der Freiheitsfreunde**  
Pastell auf Kraftpapier, 1998,  
signiert und datiert,  
100 x 100 cm, Inv. Nr. Z 6093

Mit seinem Pastellporträt Friedrich Heckers<sup>1</sup> setzte der Berliner Künstler Johannes Grützke dem legendären Freiheitskämpfer der gescheiterten badischen Revolution von 1848 ein höchst eigenwilliges Denkmal. Hecker war zu seiner Zeit eine auch publizistisch und propagandistisch weitbekannte Persönlichkeit, deren Darstellung in unzähligen Flugblättern und druckgrafischen Porträts des eigenen wie des feindlichen Lagers das Bild des dynamischen Revolutionärs zementierte.

Diesem setzt Grützke eine andere Auffassung entgegen: Sein Hecker, eindeutig identifizierbar am kalabresischen Freiheitshut mit Feder und Kokarde, ist als Büste auf einer Sockelfläche platziert und hinterfangen von einem blauen Fond, dessen weiße Höhlung den Kopf in der Art eines Heiligenscheins umrahmt. Die denkmalhafte Glorifizierung, die sich

hiermit andeutet, wird jedoch zugleich konterkariert durch die wenig repräsentativ auftretende Figur selbst: Mit unbewegter, beinahe ausdrucksloser Mimik und geschlossenen Augen, die den Kontakt mit dem Betrachter verweigern, präsentiert sich dieser Hecker, der zudem unverkennbar die Gesichtszüge des Künstlers trägt. Zusammen mit dem bei läufig wirkenden Griff in den offenen, modernen Hemdkragen entsteht so vielmehr der Eindruck eines Anti-Denkmal, das heroische Repräsentation durch eine banal anmutende Momentaufnahme und künstlerische Selbstinszenierung zu ersetzen scheint. Die Bildtraditionen des Porträts und die an sie geknüpften Betrachtererwartung werden durch den Künstler dabei ebenso zitiert wie lustvoll durchbrochen.

In vielfacher Weise kann die Darstellung damit als charakteristisch für das Schaffen Grützkes gelten,

<sup>1</sup> Zur Einführung Hochstuhl 2011.

der im Kunstbetrieb die Rolle des polarisierenden Außenseiters einnahm: Sein Werk bewegt sich zwischen akademischer und kunsthistorischer Tradition und deren ironischer Brechung, und verbindet aberwitzige Übersteigerung mit psychologischer Einfühlbarkeit zu einer oftmals ebenso rätselhaften wie irritierenden Mischung. Kennzeichnend hierfür ist auch der Einsatz des Selbstbildnisses: In autonomen Darstellungen, die oft den Blickkontakt zum Betrachter suchen, oder in der Übernahme anderer (historischer) Identitäten wie derjenigen Heckers bildet es eine zentrale Konstante innerhalb des Œuvres, wo es sich zwischen narzisstischer Selbstbefragung, Rollenspiel und physiognomischem Studium bewegt.<sup>2</sup>

Die genannten Merkmale sind ebenso prägend für Grützkes Beschäftigung mit historischen Themen, die eine Art der Entmystifizierung des Historischen durch Alltägliches betreiben.<sup>3</sup> Anstelle historisch prägnanter Ereignisse gibt der Künstler vorwiegend die nebensächlich-menschlichen, belanglosen oder komischen Begebenheiten am Rande des Hauptgeschehens wieder, um dabei zugleich treffende Gegenwartsbezüge herzustellen. Dies lässt sich etwa an dem „Morgen brechen wir auf...“ betitelten Majolika-Relief beobachten, das im selben Jahr wie das Heidelberger Pastell für die Ostfassade des historischen Konstanzer Bürgersaals entstand:<sup>4</sup> An diesem Ort hatte Hecker am 12. April 1848 zur republikanischen Schilderhebung aufgerufen, um anschließend gemeinsam mit etwa 60 Anhängern den Zug auf die Residenzstadt Karlsruhe anzutreten. Bekanntermaßen nahm dieses Unternehmen bereits eine Woche später mit der Niederschlagung des Hecker-Trupps bei Kandern durch Truppen des deutschen Bundes ein ernüchterndes Ende, was der Bedeutung Heckers als Volksheld und Wegbereiter nationalstaatlicher Bestrebungen keinen Abbruch tat.<sup>5</sup> Nach dem monumentalen „Zug der Volksvertreter“, der 1991 für die Frankfurter Paulskirche entstand, stellt das Konstanzer Relief bereits Grützkes zweite großformatige Beschäftigung mit dem historischen Thema der Revolution von 1848 dar. Im Zentrum des Triptychons steht die Figur Heckers, erneut mit Ähnlichkeit zu Grützke, die sich in der Attitüde eines prahlerischen Draufgängers zum Betrachter wendet und ihm eine nackte weibliche Personifikation der Freiheit mit gesprengten Fesseln präsentiert. Im Unterschied zu dieser beinahe karikaturhaften Überspitzung wirken die Figuren der Bürgervertretung und der Aufständischen, die jeweils die Seitentafeln bevölkern, wenig enthusiastisch: Den tatsächlichen historischen Ereignissen,

bei denen Heckers revolutionäre Entschlossenheit auf zweifelnde Zurückhaltung traf, dürfte diese Darstellung entgegenkommen, und dabei zugleich zum Nachdenken über moderne Politikverdrossenheit anregen.

Einen ähnlichen Bruch mit gängigen historischen Narrativen bieten die zehn Lithografien zum Hecker-Zug, die sich ganz auf dessen Nebenereignisse, etwa das Rupfen einer Hahnenfeder für Heckers Hut, konzentrieren. Die Drucke, die auch in Begleitung eines Textes von Martin Walser publiziert wurden, dienten der Einwerbung von Fördermitteln für das Relief. Gleiches galt für die limitierte Auflage von Majolikatellern mit Heckers Konterfei, dessen Gestaltung sich dem Konstanzer Bildnis anschließt.

Das Thema der Badischen Revolution beschäftigte Grützke damals außerdem in einer Reihe großformatiger Pastellzeichnungen: Den Porträtbüsten Emma und Georg Herweghs als bedeutenden Persönlichkeiten der Revolution,<sup>6</sup> einem weiteren Hecker-Bildnis, das diesen als bewegte nackte Halbfigur vor einer Brüstung zeigt, sowie dem Werk aus dem Kurpfälzischen Museum.

Mit dem Pastell selbst bediente sich Grützke eines Mediums, das in seinem Schaffen eine wichtige Rolle einnahm. Die Darstellungen umfassen überwiegend Akte und Porträts, oftmals von Menschen aus dem persönlichem Umfeld des Künstlers, und stellen in der Regel autonome Kunstwerke dar. Ein solches ist sicher auch das sehr bildmäÙig ausgeführte Heidelberger Pastell: Zeichneten sich Grützkes frühere Pastelle oftmals durch eine gewisse Luftigkeit des Strichs und einen hohen Anteil offenen Blattgrunds aus, so ist dieser hier nun fast vollständig ausgefüllt mit einem dichten Gefüge sich überlagernder, bunter Strichlagen. Diese erzeugen eine vielschichtige, flirrende und plastisch erscheinende Oberfläche, die ungeachtet ihrer abstrakten Farbigkeit den Eindruck belebter Körperlichkeit hervorruft. Die Lebendigkeit suggerierende Technik, die per se unbelebte Form der – hier gezeichneten – Denkmalbüste und die starre Wirkung der Hecker-Figur produzieren dabei im Zusammenspiel eine reizvolle künstlerische Spannung.

Im Kontext des Œuvres wird der eigentümliche Charakter des Heidelberger Porträts besser verständlich, das eine introvertierte Alternative zu den eher forschenden Hecker-Figuren des übrigen Schaffens bietet. Dabei entzieht es sich ebenso wie diese einer ein-

<sup>2</sup> Vgl. Bacher 1995, S. 97.

<sup>3</sup> Vgl. Bacher 1993, S. 74.

<sup>4</sup> Die Arbeit, die in den Werkstätten der Karlsruher Majolika entstand, ist in situ erhalten; eine maßstabsgetreue Vorlage in Pastell bewahrt das Badische Landesmuseum Karlsruhe.

<sup>5</sup> Siehe Anm. 1.

<sup>6</sup> Grützke hatte 1998 das Bühnenbild für Michail Krausnicks Theaterstück: „Emma H. oder Vom Traum der Deutschen Republik“ am Badischen Staatstheater Karlsruhe entworfen.

deutigen Festlegung: Ist dieser Hecker nun ein sinnender Held, oder verweigert er sich in ironischer Weise der Heldenverehrung durch die Geschichtsschreibung? Dient das Selbstbildnis, wie andere in Grützkes Schaffen auch, lediglich der Erprobung von Bildidee und stilistischem Repertoire? Oder ist es eine narzisstische Selbstreflexion des Künstlers, den Atelierfotos bei der Arbeit am Konstanzer Relief mit einem originalgetreuen Heckerhut zeigen, in der

Rolle des Kunstrevolutionärs? Die Offenheit und Durchlässigkeit dieser und anderer Fragen machen Qualität und Reiz des Werks aus. Grützkes ausgeprägtes künstlerisches Interesse am Thema der badischen Revolution und zentrale Aspekte seines Schaffens spiegeln sich hier in exemplarischer Weise.

**Julia Carrasco**

---

### **Literatur**

Jutta Bacher: Johannes Grützke. Von Gewöhnlichem, Besonderem und Unergründlichem. Aachen 1993.

Jutta Bacher: Johannes Grützke. Selbstverständlich. Aachen u.a. 1995.

Ausst. Kat. Konstanz u.a., Johannes Grützke. Gesichter, hg. von Jutta Bacher. Eggingen 1998.

Martin Walser /Johannes Grützke: Der edle Hecker. Ein Text von Martin Walser sowie „Episoden aus dem Heckerzug“, zehn Lithografien von Johannes Grützke. Mit einem Nachwort von Florian Illies. Eggingen 1998.

Ausst. Kat. Leverkusen, Johannes Grützke. Farbige Zeichnungen und Druckgraphik, hg. von Georg Reinhardt. Berlin 2000.

Kurt Hochstuhl: Friedrich Hecker. Revolutionär und Demokrat. Stuttgart 2011.

Ausst. Kat. Nürnberg, Johannes Grützke. Die Retrospektive, bearb. von Birgit Joos. Nürnberg 2011.

### **Abbildungsnachweise**

© Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Foto: Knut Gattner

### **Impressum**

Redaktion: Kristine Scherer

Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation

Nr. 459 © 2023 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de